

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 83 (2008)
Heft: 10

Vorwort: Wenn Russland zuschlägt
Autor: Forster, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

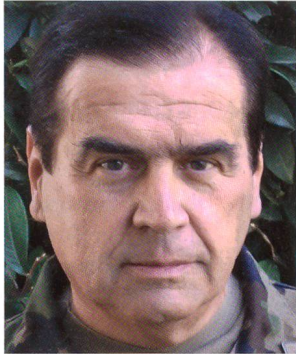
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Russland zuschlägt



In Georgien verraucht der Pulverdampf, und es wird Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen.

Es ist die Bilanz eines kleinen Krieges in einem kleinen Land, der die Welt verändert. Russland ist als angriffige, um Ausdehnung bemühte Grossmacht auf die Weltbühne zurückgekehrt.

Das hat drei Ursachen: Erstens ist Russland wieder stark genug, Macht jenseits seiner eigenen Grenzen zu projizieren. Wladimir Putin hat das Riesenreich nach innen gefestigt und die Zentralmacht in Moskau nach aussen handlungsfähig gemacht.

Zweitens besitzt Russland dank Erdöl und Erdgas neue finanzielle Kraft. Die Führung stellt die Bevölkerung ruhig und rüstet wieder auf.

Und drittens wird das Land von einer politischen Elite geführt, die von geopolitischem Ehrgeiz angetrieben ist. Die russische Führung will den alten Status als Grossmacht wieder herstellen und versucht, die nachsowjetischen Grenzen neu zu ziehen.

Für die Europäische Union ist Russlands Auftrumpfen in Georgien ein Debakel. Die Union trachtet danach, moralisch auf der richtigen Seite zu stehen. Aber von Einigkeit sind ihre führenden Staaten weit entfernt. Die milde Russlandpolitik Europas ist krachend gescheitert – und eine neue ist nicht in Sicht.

Nur wenn Russland damit rechnen muss, dass überzogenes, völkerrechtswidriges Handeln negative Folgen hat, wird es in Zukunft vor Gewaltaktionen zurückschrecken. Wer weich rea-

giert, lädt Russland ein, den Georgien-Trick auch anderswo anzuwenden. «Wir kommen ja nur russischen Bürgern zu Hilfe», lautet die patente Formel. Sie kann in der Ukraine oder den drei baltischen Republiken als Vorwand zum Eingreifen dienen.

Die Schwierigkeit für den Westen besteht darin, die Balance zwischen Härte und Einbindung zu finden. Auf ein Mindestmass an Kooperation bleiben die westlichen Staaten angewiesen, etwa in der Iran-Frage, aber auch in der Energieversorgung.

Präsident Saakashvili beging schwerwiegende Fehler. Er tappte in die russische Falle und riss leichtfertig den Krieg vom Zaun – einen Krieg, den Georgien verlieren musste. Russland steht jetzt massiver in Südossetien als zuvor. Die Streitkräfte stationierten SS-21-Raketen: Südossetien wird zum strategischen Brückenkopf im Kaukasus. Moskau baut seine militärische Macht auf lange Sicht aus.

Die NATO wird sich ernsthaft Gedanken machen, wie sie die östliche Peripherie Europas festigt. Wie lassen sich Estland, Lettland und Litauen im Ernstfall verteidigen? Und wie werden Georgien und die Ukraine in die Sicherheit einbezogen?

Schwer wiegt die Forderung, dass die Staaten am Rande Europas eine geschicktere Politik betreiben, als das Saakashvili tat. Die Ukraine kann sich nicht den Luxus einer gelähmten Politik leisten.

Noch ist der Kalte Krieg nicht ganz nach Europa zurückgekehrt. Doch Europa wird einige Lektionen aus jener Zeit von 1945 bis 1989 neu lernen müssen – wenn Russland wieder zuschlägt.

Peter Forster, Chefredaktor